



Kirchengemeinde Ottensen | Ottenser Marktplatz 6 | 22765 Hamburg

Podcast am Sonntag, 13. September 2020 – Christianskirche am Klopstockplatz

Der Friede Gottes breite sich aus unter uns an diesem 14. Sonntag in der Trinitatiszeit. Nachher in der Christianskirche und jetzt bei Euch und Ihnen, nah dran am Ohr. Wir, das sind heute Alexandra Dreyer als Lektorin, Kantor Igor Zeller – ich bin Pastor Matthias Lemme.

Ein halbes Jahr unter dem Sternzeichen Corona ist vorüber – und da passt es ganz gut, dass uns Jakob, einer der Erzväter Israels und gleichzeitig ein Schlitzohr vor dem Herrn, mit in seine Träume zieht.

Die Leiter steht bereit – in diesen Tagen und vor allem Nächten. Die Augen nach oben, das Herz gen Himmel! Es ist ja nicht ausgeschlossen, dass auch uns: etwas träumt. Dass wir uns am Morgen die Augen reiben und sagen: Mir hat was geträumt...

Wir sind verbunden durch den Namen, der alles zusammenhält:

der Name Gottes – Quelle unseres Lebens,

der Name Jesu Christi – Grund unserer Hoffnung,

der Name des Heiligen Geistes – Kraft, die uns bewegt und neu macht. AMEN

Wir beten im Wechsel – und ziehen uns den Sonntag an; so wie das gute Hemd, gewebt aus Kraft und Mut und Licht:

Ich lege an die Kraft des Himmels, das Licht der aufgehenden Sonne.

Ich lege an die Strahlen des Mondes, den Glanz des Feuers.

Ich lege an die Beständigkeit der Erde, den Strom von Wasser und Zeiten.

Ich lege an Gottes Macht als meine Stütze, Gottes Weisheit als meinen Weg.

Gottes Auge als mein Sehen.

Gottes Ohr als mein Hören, Gottes Wort als meine Sprache.

Gottes Hand als meinen Schutz, Gottes Weg als meine Zukunft.

Ich bitte um deine Kraft, Gott, dass du mich neu schaffst.

Alle: Deine Barmherzigkeit preisen wir mit unserem Lobgesang

diesen Morgen und alle Zeit. Amen

Morgenlicht leuchtet

Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang. Frühlied der Amsel, Schöpferlob klingt.

Dank für die Lieder, Dank für den Morgen, Dank für das Wort, dem beides entspringt.

Mein ist die Sonne, mein ist der Morgen, Glanz, der zu mir aus Eden aufbricht!

Dank überschwenglich, Dank Gott am Morgen! Wiedererschaffen grüßt uns sein Licht!

Gebet

Hier sind wir, Gott.

Mal unter Kapuzen versteckt, mal barfuß.

Wir öffnen die Luke in den Himmel.

Damit wir nicht bei uns bleiben, sondern zu uns kommen.

Wir brauchen dich, barmherziger Gott.

Weil die Welt erst mit dir rund wird,
unsere Träume durch dich freundlich werden –
weil ohne dich nichts ist, und mit dir alles.

Amen

Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr, suche den Frieden.

Lesung

Im 1. Buch Mose wird von Jakob erzählt:

Jakob kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen.

Er nahm einen Stein, und legte ihn zu seinen Häupten. Da träumte ihm:

Eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Der Herr stand oben darauf und sprach: Das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Du sollst werden wie der Staub auf Erden, ausgebreitet gegen Westen und Osten, Norden und Süden – durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land.

Als Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Jakob nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf. Er nannte die Stätte Bethel – das heißt: Haus Gottes.

Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen – so soll der Herr mein Gott sein.

(1. Mose 28, 10f.)

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen. Erzählen will ich von all seinen Wundern und singen seinen Namen. Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen. Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja!

Gedanken

Jakob ist auf der Flucht. Vor seinem Bruder. Jakob hat sich den Segen seines Vaters erschlichen, auf Kosten seines älteren Bruders. Er irrt durch die Wüste. Krise. Am Abend legt er seinen Kopf auf einen Stein. Schläft ein – und träumt. Vielmehr: Es träumt ihm. Eine Leiter auf Erden, die rührt mit der Spitze an den Himmel, die Engel Gottes steigen daran auf und nieder. Und oben drauf, auf der höchsten Sprosse: Gott. Und Gott sagt: Ich sehe was, was du nicht siehst. Nicht sehen kannst. Von da unten. Deine Angst

macht dich blind. Seit Wochen schon. Ich sehe was, was du nicht siehst: Und das sind Nachkommen. Das ist heiliges Land. Das ist Zukunft. Die wird nämlich gut: durch dich und deine Nachkommen. Ihr werdet ein Segen sein. Und wo du bist, da bin ich auch. Versprochen!

Das alles hat Jakob wirklich nicht gesehen. Als er aufwacht, kratzt er sich am Kinn: Alles nur geträumt? Das kennt man ja: Sich in schöne Träume flüchten. Aber es fühlt sich anders an. Hier in der Wüste hat Gott wirklich zum ihm gesprochen. Auf einer Leiter, von ganz oben – aber nicht von oben herab.

Krise, Angst und Flucht – und dann fällt einem die Zukunft vom Himmel. Die Luke geht auf – und die Zukunft haftet sich an einen Traum. Am Morgen danach ist die Ödnis ein heiliger Ort. Jakob baut einen Altar und nennt die Stätte: Haus Gottes.

Diese Geschichte ist zum Gedicht geworden. Und das Gedicht zum Choral. Berühmt geworden, weil dieses Lied beim Untergang der Titanic gespielt worden sein soll. Bis zum Ende. Und über das Ende hinaus. Nearer my God to thee – heißt es da, übersetzt:

*Bricht mir, wie Jakob dort, Nacht auch herein, find ich zum Ruheort nur einen Stein.
Ist selbst im Traume hier mein Sehnen für und für: Näher, mein Gott, zu Dir.*

Jakob singt dieses Lied im Schlaf. Den Kopf auf einen Stein gebettet. Die Angst im Rücken. Näher, mein Gott, zu dir. Der Himmel öffnet sich. Und Gott sieht was, was er nicht sieht. Sieht weiter. Und lässt Zukunft vom Himmel segeln.

Am Ende, als der kleine Altar gebaut ist, da schwört Jakob, immer noch voller Staunen: Wird das wirklich so passieren, dass Gott bei mir bleibt und mir zu essen gibt und Kleidung, und mich einst wieder in Frieden nachhause zu meinem Vater bringen wird, wird das wirklich so passieren – so soll der Herr mein Gott sein!

Dieses Bekenntnis ist kein Geschäft, kein Deal – es ist das staunende und naheliegende Glaubensbekenntnis eines Menschen, der Schlitzohr und Flüchtling ist, Gefallener und Emporgehobener. Lassen wir uns diese Worte auf der Zunge zergehen, können wir staunen, wie wenig es braucht, um Gott zu glauben. Um Gott Gott sein zu lassen. Es braucht keine theoretischen Beweise, keine Verrenkungen des Intellekts: mit Jakob braucht es schlicht das Gefühl, Gott in der Nähe zu spüren, Nahrung und Kleidung zu haben – und die Aussicht auf ein friedliches Geleit nach Hause, eines Tages.

Die Leiter ist in den Himmel gestellt. Das Gute ist: wir müssen uns da nicht nach oben drängeln. Wir können einfach zusehen. In Nacht- und Tagträumen. Und mit Jakob diese Melodie hören – vielleicht auch genauso, wie es die Band Element of Crime singt:

*Komm mit mir woanders hin, ich weiß noch einen Weg
Den kann man nicht alleine geh'n und ich hab mir überlegt,
Dass alles, was ab jetzt geschieht, mich nicht mehr interessiert,
Wenn du darin nicht vorkommst – bitte bleib bei mir.*

Gott ist gegenwärtig

Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihm treten.
Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge.
Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder; kommt, ergebt euch wieder.

Gott ist gegenwärtig, dem die Cherubinen Tag und Nacht gebücket dienen.
Heilig, heilig, heilig! singen ihm zur Ehre aller Engel hohe Chöre.
Herr, vernimm unsre Stimm, da auch wir Geringen unsre Opfer bringen.

Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben,
Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder: ich senk mich in dich hinunter.
Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden.

Fürbitten

Danke, für das was war. Trotz aller Obacht und aller Vorsicht.
Danke für die Entdeckungen des Sommers, die geschenkten Tage.
Danke für freundliche Verkäuferinnen und aufrechte Krankenpfleger.
Danke für manches Durchatmen – und für das Pusten des Windes.

Dein Geist, Gott, ist resistent – und dabei omnipräsent.
Ist da – wo wir auch stehen, ist dort, wohin wir sehen.
Wenn wir die Augen aufheben zu den Sternen, in den Himmel,
in die Ritzen, durch die du ins Leben regnest,
uns schiebst und stützt – uns segnest.

Sei bei den Menschen auf der Flucht,
die flüchten aus Dreck und Elend, aus brennenden Lagern,
sei bei denen, die ihr Herz ans Geld verloren haben,
leg deine Hand auf hängende Schultern,
wirf deine Ideen in alle grauen Gedanken.

Vaterunser

Alle meine Quellen entspringen in dir, in dir mein guter Gott.
Du bist die Quelle, die mich tränkt und meine Sehnsucht stillt.

Segen

Tragt eure Liebe in die Welt – stellt Leitern auf und rechnet mit dem Himmel:
Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir
gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. AMEN